Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 52 (1938)

Heft: 4

Artikel: Das Wappen des Stiftes St. Leodegar und Maruitius im Hof zu Luzern

Autor: Hartmann, P. Plazidus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746383

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES
SCHWEIZER·ARCHIV FÜR HERALDIK
ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1938 A° LII N° 4

Verantwortliche Redaktoren: FRÉD.-TH. DUBOIS und P. RUD. HENGGELER

Das Wappen des Stiftes St. Leodegar und Mauritius im Hof zu Luzern.

Von P. PLAZIDUS HARTMANN.

Die Gründung des altehrwürdigen Gotteshauses zu Luzern, dessen älteste Geschichte umstritten ist, reicht sicher ins 8., wenn nicht bis ans Ende des 7. Jahrhunderts zurück. Es war am Anfang wohl eine selbständige Benediktinerniederlassung, später eine Propstei unter der Hoheit des Klosters Murbach im Elsass, dessen geistliche Grundherrschaft bald 15 Dinghöfe umfasste. Im Jahre 1291 ging die Herrschaft durch Verkauf an Österreich über. Nach dem Eintritt Luzerns in den Bund der Eidgenossen wurde der Einfluss des Mutterklosters immer bescheidener und die Stellung der Benediktinermönche mehr und mehr unhaltbar, so dass Propst und Konvent um die Mitte des 15. Jahrhunderts den Papst ersuchten, das Kloster in ein Kollegiatstift umzuwandeln, was im Jahre 1455 durch eine Bulle Calixtus III. verfügt wurde. Dr. Johannes Schweiger war der letzte Propst der Benediktiner u. der erste d. Kollegiatstiftes.

Ins 15. Jahrhundert mag auch der Gebrauch eines eigenen Stiftswappens hinaufreichen. Es ist dies das herzogliche Wappen von Schwaben: in Gold drei schwarze Leoparden oder Löwen übereinander. Es handelt sich um das Stifterwappen. Denn nach der uralten Überlieferung, die bereits durch ein Rodel des 13. Jahrhunderts sich auch schriftlich niedergelegt findet,

Fig. 97. Die Wichardus-Tafel auf der Kapellbrücke in Luzern.

wird ein Wichardus aus dem Geschlechte der Herzöge von Schwaben als erster Stifter angesprochen. Ein Gemälde auf der Kapellbrücke zu Luzern stellt diesen Gründungsakt dar: Der knieende Wichardus, der das Gotteshaus der Himmelskönigin Maria schenkt. Hinter ihm stehen bekräftigend die Schutzheiligen Mauritius und Leodegar. Unter dem Schild von Luzern, der hier von Weiss und Blau, statt von Blau und Weiss gespalten ist, begegnen wir den Wappen der 15 Dinghöfe. Unter dem Bilde steht der Spruch:

Fig. 98. Wappen der Dinghöfe im Urbar von 1500.

Herzogh Wickhard Herr in Schwaben
Zu errichten, zu begaben
Eine Stifft aus seinem Schatz
Hat erkohren diesen Platz (Fig. 97)[1].

Die Wappen der Dinghöfe finden sich schon im Urbar des Propstes Heinrich Vogt vom Jahre 1500. Das Blatt hat die Originalgrösse von 14,2 × 19,8 cm; die einzelnen Schilde ca. 3 × 3 cm (Fig. 98). Die nämlichen Schilde bewundern wir auch neben denjenigen des Stiftes und der Stadt Luzern als Vollwappen über dem Chorgestühl, ausgeführt in der prachtvollen Schnitzarbeit des Meisters Nikolaus Geissler vom Jahre 1639[2].

Die älteste bekannte Darstellung des Stiftswappens begegnet uns im Matrikelbuch der Universität Basel[3]. Propst Heinrich Vogt war vom 18. Oktober 1490 bis zum 30. April 1491 Rektor dieser Hochschule. Zur Rechten seines prächtigen Familienwappens mit Schildhalter, der das Kleinod trägt, hängt der Luzernerschild, zur Linken der Schild des Stiftes: In Gold drei schwarze Leoparden übereinander[4].

[1]) Diese Abbildung, wie auch Fig. 98, sind dem Werke Bernhard Fleischlins „Die Stifts- und Pfarrkirche zu St. Leodegarius und Mauritius im Hof zu Luzern", Räber & Cie., 1908, entnommen. Die Klischees stellte die Druckerei Räber in verdankenswerter Weise zur Verfügung.

[2]) Vgl. Fleischlin, l. c., pag. 108/109.

[3]) Vgl. AHS 1938, pag. 8.

[4]) Abgebildet in AHS 1926, Beilage Nr. 6.

Das älteste Voll-Wappen finden wir in dem schon erwähnten Urbar des Propstes Dr. Heinrich Vogt aus seinem Todesjahr 1500: Über dem Leopardenschild ein Bügelhelm; als Kleinod auf viereckigem, bequastetem Kissen der herzoglich-schwäbische Pfauenstutz; Decken: Schwarz-Gold (Fig. 99). *Fleischlin* gibt dieses Wappen verkleinert und unvollständig wieder. Seine Grösse beträgt 20 × 29,5 cm. Auf dem Grund unter dem grossen Vollwappen des Stiftes sind gegen einander geneigt zwei Schilde gemalt in der Grösse von 5 × 5,2 cm, rechts das Wappen des Propstes Vogt: In Blau eine bezinnte weisse Mauerkrone, bedeckt von rotem Turmdach mit Kugelstange[1]; links: In Blau drei (2 und 1) silberne Schilde mit einem aufrechten roten Fuchs. Der Vermutung *H. A. von Segessers*, dass es sich um eine Variante des Murbacher Wappens handle, kann ich nicht beipflichten. Der Murbacher Rüde findet sich immer in der gleichen Form, selbst in der Wappentafel der Dinghöfe (Fig. 98) des nämlichen Urbars ganz richtig wiedergegeben. Es handelt sich weit eher um das Mutterwappen des Propstes. Wer seine Mutter war, liess sich nicht ermitteln, vielleicht eine Fuchs. Die beiden Wappen zeigen sich auch in der Grösse von 1,2 × 1,3 cm im Schweinslederdeckel des Bandes abwechslungsweise in Leistenform eingepresst. Wappenblatt und Deckelschmuck sind als Exlibris und Superlibros anzusprechen.

Fig. 99. Wappen des Stiftes St. Leodegar und des Propstes H. Vogt aus dem Urbar von 1500.

Von Propst Nikolaus Schall (1607—1610) ist ein Superlibros in Goldpressung auf Schweinsleder erhalten, 5×6,6 cm[2]) (Fig. 100). Der gevierte Schild ist vom Protonotarshut überragt. Feld 1 und 4 zeigt das Luzernerwappen, Feld 2 und 3 dasjenige des Stiftes. In Feld 4 des Luzernerschildes begegnen wir überraschenderweise einer Mitra. Ob es sich um den Ausdruck eines schönen Wunsches seitens des Eigners handelt oder nur um eine Spielerei des Stechers, bleibe dahingestellt.

[1]) Über das Wappen Vogt vgl. H. A. von Segesser in AHS 1928, pag. 14.
[2]) Exemplar in der Stiftsbibliothek Engelberg. Vgl. Wegmann, Schweizer Exlibris Nr. 8394.

Das Recht zum Gebrauch der Pontifikalien erlangten die Pröpste erst im Jahre 1777. Auf dem Rückendeckel des gleichen Bändchens findet sich im gespaltenen Schild unter der Heiliggeist-Taube mit Flammen links das Wappen des Stiftes, die drei Leoparden und rechts das Wappen des Eigners, ein Hammer zwischen drei stilisierten Flammen mit der Umschrift: „Verba mea quasi ignis et quasi malleus conterens petram". Während die Schildfiguren auf dem Rückendeckel Gold auf Weiss erscheinen, treffen wir auf dem Vorderdeckel, wohl zufolge eines Irrtums des Metallschneiders, das Umgekehrte.

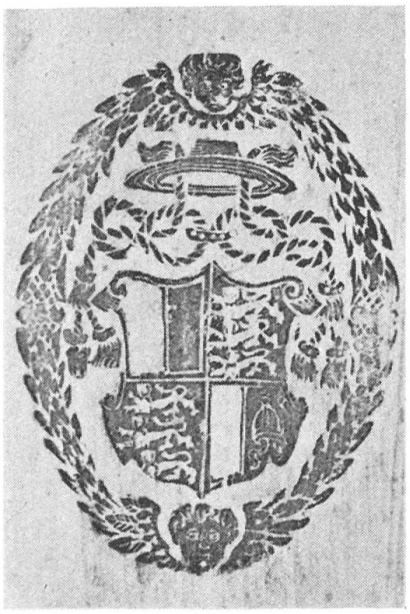

Fig. 100. Superlibros des Propstes N. Schall 1607—1610.

Auch auf Wappenscheiben findet sich der Propsteischild gerne in Verbindung mit dem Luzerner Standeswappen, wie etwa in der Pfarrkirche zu Sachseln vom Jahre 1617[1]).

Vom hervorragenden Propst Jost Knab (1637 bis 1658), der 1652 auch zum Bischof von Lausanne erkoren wurde, besitzt die Stiftsbibliothek Engelberg ein Pontifikale und ein Kanonbuch, die auf dem Vorder- und Rückendeckel in Goldpressung das Superlibros des Prälaten zeigt (Fig. 101). Grösse 6,2×8,5 cm. Der gevierte Ovalschild zeigt in 1 und 4 das Wappen des Stiftes, hier, wie inskünftig fast immer üblich, drei schwarze Löwen oder besser leopardierte Löwen übereinander; in 2 und 3 das Familienwappen der Knab: Vierfach wolfszahnförmig zum rechten Obereck geständert und Schildbord. Eigentümlicherweise wird hier der Schild gekrönt von Inful und Stab. Es handelt sich aber nicht etwa um die bischöflichen Insignien, sondern durch Erlass des Papstes Innozenz X. vom Jahre 1649 wurde dem Propste der Gebrauch der Pontifikalien gewährt, jedoch nur für seine Person[2]).

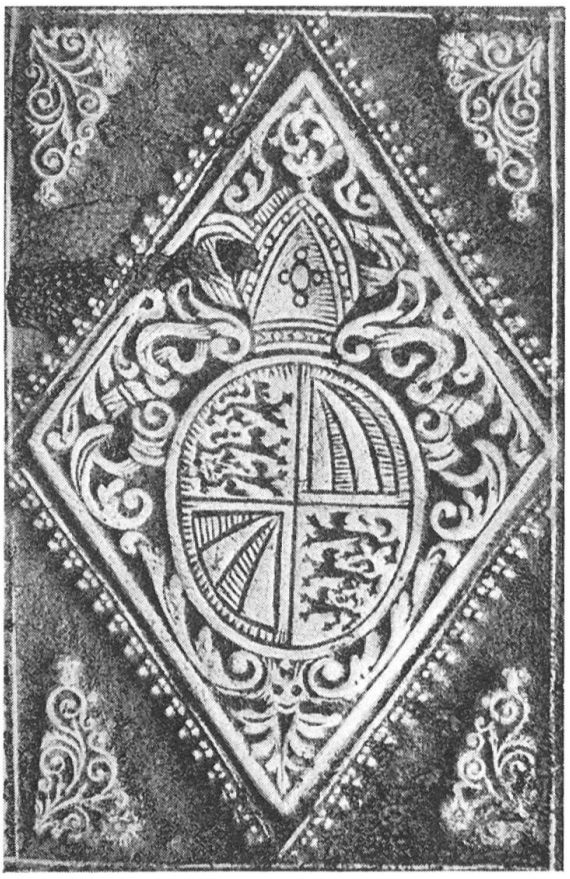

Fig. 101. Superlibros des Propstes J. Knab 1637—1658.

Der kunstsinnige Propst Nikolaus Leonz Ludwig Peyer im Hof (1690—1709) zog ein altes gotisches Stiftssigill wieder zu Ehren: Zu Füssen des hl. Leodegar erkennen wir sein persönliches Wappen (Fig. 102). Seinen Bücherschatz schmückte er als Chorherr wie als Propst mit einigen hervorragenden Exlibris-Stichen[3]).

[1]) Abgebildet und beschrieben in Durrer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden, Zürich 1928, pag. 268 und 271.

[2]) Stiftsarchiv Luzern, Urkunden A Nr. 43.

[3]) Vgl. Wegmann l. c. Nr. 5516—5520, wo auf die erschienenen Abbildungen hingewiesen wird.

Das Wappen des Stiftes wird zumeist als Herzschild in seinem gevierten Familienwappen verwendet. Von besonderem Interesse ist das grosse (16,7 × 21,9 cm) Porträtexlibris, das der Luzerner Stecher Johann Rüegg im Jahre 1694 dem Propste geschaffen hat. Das gevierte Wappen mit Herzschild findet sich auch auf einer Wappenscheibe vom Jahre 1703 in der Pfarrkirche zu Winikon[1]).

Am 4. August 1777 erhielt Propst Georg Ignaz Rüttimann (1750—1791) auf Verwenden der Luzerner Regierung für sich und seine Nachfolger das Recht, die Inful zu gebrauchen[2]). Seit dieser Zeit pflegen die Pröpste in ihrem Sigill neben dem Vollwappen des Stiftes zur Rechten ihren Familienschild, überhöht von Inful und Stab, zu führen, so Niklaus Leonz Balthasar (1792—1824), Josef Anton Salzmann (1824—1828)[3]), der spätere Bischof von Basel (Fig. 103), Leontius Füglistaller (1831—1840), Anton Tanner (1865—1893).

Ein Siegelrundstempel (2,3 × 2,3 cm)[3]) aus dem Ende des 17. Jahrhunderts zeigt lediglich die drei Löwen übereinander (Fig. 104), ein späteres das volle Stiftswappen (Fig. 105)[4]).

Fig. 102. Siegel des Propstes Peyer im Hof.

Ein Inventar des Kirchenschatzes aus dem Jahre 1660[5]) prunkt mit einer feinen Handmalerei auf dem braunen Lederdeckel. In einem kräftigen runden Goldrahmen sehen wir das grosse, volle Stiftswappen mit den Patronen Sankt Leodegar und Mauritius als Schildhaltern (ca. 14 cm Durchmesser).

Fig. 104. Stiftsiegel.

Fig. 103. Siegel des Propstes J. A. Salzmann 1824—28.

Fig. 105. Stiftsiegel.

Man hat auch die Frage aufgeworfen, ob nicht zu unterscheiden sei zwischen dem Stiftswappen und dem Propsteiwappen in dem Sinne, dass der Leopardenschild der Propstei, dem Stift aber der stehende heilige Leodegar zukomme. Der letztere findet sich wohl häufig auf Sigillen, sowohl stehend, wie auf einem Throne sitzend. Häufig wurden Siegelfiguren, zumal in welschen Landen, später ohne weiteres als Schildfiguren benützt, selbst wenn ein Wappen schon vorhanden war, wie etwa im tessinischen Meyental (Valle Maggia), dessen richtiger alter Schild

[1]) Abgebildet in Bosshardt und Müller: Katholische Kirchen des Bistums Basel, pag. 207.
[2]) Vgl. hierüber den interessanten Aufsatz des jetzigen Stiftspropstes W. Schnyder in AHS 1929, pag. 181.
[3]) Exemplare in der Siegelsammlung des Stiftes Engelberg.
[4]) Das Petschaft ist immer noch im Gebrauch der Propstei.
[5]) Stiftsarchiv Luzern, Band Nr. 148.

einen weissen Pfahl in Blau zeigt. Wappen und Siegel dürfen eben nicht schlechthin identifiziert werden.

Ein Stifterwappen gehört der ganzen Stiftung, also in unserem Falle Propst und Kapitel, was auch auf den Wappenscheiben klar zum Ausdruck kommt. Ein allgemeiner Wappenunterschied zwischen Propstei und Stift besteht so wenig wie in den Klöstern ein Unterschied zwischen Abtei und Stift. Für Engelberg wäre es gewiss verlockend, das Stifterwappen Sellenbüren für das Stift und den sprechenden Engelschild für die Abtei in Anspruch zu nehmen. In Wirklichkeit aber ist das Abteiwappen der Schild des Stiftes in Kombination mit dem persönlichen Wappen des Abtes. Ohne das letztere ist es das Wappen des Stiftes, resp. des Konventes. So ist auch das Propsteiwappen von Luzern das Wappen des Stiftes kombiniert mit dem Familienwappen des jeweiligen Trägers der Propsteiwürde.

Der Variante des herzoglich-schwäbischen Wappens, wie sie der alte königliche Schild von Württemberg[1]) zeigt, dass nämlich die drei oberen Vorderpranken der Leoparden, resp. Löwen, zur Erinnerung an das blutige Ende des letzten Staufers Konradin auf dem Schafott zu Neapel, rot gefärbt sind, konnte ich in der heraldischen Überlieferung des Stiftes nirgends begegnen.

L'Araldica Ticinese.

L'*Archivio Araldico Svizzero* si fa un piacere di pubblicare una parte della *Introduzione* alla Sezione di Araldica, che il Sig. Alfredo Lienhard-Riva ha scritto per il Catalogo dell'Esposizione di arte ticinese tenuta nel castello di Trevano, presso Lugano, nel 1936.

Ne franca veramente la spesa, perchè detta Introduzione dà una buonissima idea degli studi e delle ricerche fatte nel campo dell'araldica ticinese.

Il Sig. Lienhard-Riva non ha bisogno di presentazione per i lettori della nostra Rivista, perchè non è uno sconosciuto per essi. Una cosa però vogliamo notare ed è che egli, nella sua troppo grande modestia, sottace la parte preponderante, anzi la parte maestra che ebbe nella rinascita degli studi araldici nel cantone Ticino. Il suo è merito certamente non piccolo. *C. T.*

« Una visita ai nostri musei ci fa capire quanto favore abbia ognora goduto l'araldica nei nostri ambienti popolari ed il partito che ne seppe trarre l'arte nazionale. Ovunque giriamo lo sguardo vediamo stemmi: nelle invetriate tolte alla casa patrizia, alla chiesa, alla locanda; sui boccali di cristallo intagliati e sulle coppe istoriate, sulle lussuose rilegature di cuoio, sugli anelli sigillari, sui mobili e persino su certi arnesi di legno o di metallo di uso assai prosaico, como lo possono essere le forme usate nella pasticceria. »

« La pittura su vetro, orientata verso la rappresentazione di soggetti araldici, vanto dell'arte svizzera, fiorì in molte città, dando occupazione ad una larga schiera di artisti e di artigiani. Ai giorni nostri è sopratutto l'ex-libris stemmato che sollecita

[1]) Siebmacher, Wappenbuch, München 1853, Bd. 1, Tafel 38.